Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 48.

Sonnabend den 28. November 1835.

Kriegs=Schicksal.

(Beschluß.)

Den ganzen Winter über wurde das Federvieh und die kleineren Schweine in Ställen gehalten, welche unter den breiten Bänken in der Stube angebracht waren, wozu noch die Kälber und Ziegen des Abends in die Stube gelassen wurden, und die ganze Nacht darin umherliefen, so daß ich wegen des Lärms und üblen Geruchs nicht schlafen konnte. War es nun Tag geworden, so wurde diese Thiergesellschaft wieder getrennt. — Als meine Füße so weit geheilt waren, daß ich gehen konnte, bekam ich ein Geschwür an der rechten Hand, woran ich vierzehn Tage lang dermaßen litt, daß ich vor Schmerz nicht zu bleiben wußte. Aus dem Dorfe Bonlaukew, eine Viertelstunde von hier, kamen einige Bauern zu mir, welche sich erboten, mich auch einige Wochen ins Quartier zu nehmen. Da die Hälfte dieser vierzig Familien aus lutherischen Deutschen, und die andere aus katholischen Litthauern bestand, so entschloß ich mich, zu Ende des Februar dieses Anerbieten anzunehmen, um doch wieder zu Menschen zu kommen, welche ich verstehen konnte. Ich nahm daher Abschied von meinen bisherigen Wohlthätern. Der Schulze, ein Deutscher, nahm mich zuerst auf, und nachdem wir mit einander bekannt geworden waren, machte ich ihm den Vorschlag, die deutschen Kinder der Gemeinde nach meinen Kräften im Buchstabiren und Lesen zu unterrichten, weil sie zwei Stunden weit von der Schule entfernt wohnten, und deshalb den Winter über zu Hause gehalten werden mußten. Er war es zufrieden, und ließ den andern Tag die Gemeinde versammeln, worunter sich auch ein Waldförster befand. Nachdem ich von Letzterem examinirt, und für tauglich befunden worden war, bekam ich am folgenden Tage zwanzig Kinder in Unterricht, wozu der Schulze das Lokal hergab. Bücher waren wenig vorhanden, weshalb ich mich behelfen mußte;

ich hatte jedoch die Freude, innerhalb vierzehn Tagen einige Kinder von 4 und 5 Jahren, welche noch keinen Unterricht erhalten hatten, bis zum Lesen zu bringen. Dadurch gewann ich die Herzen dieser Gemeinde, und sie boten mir sogar an, im Frühjahre ein Schulhaus bauen zu lassen, wenn ich bei ihnen bleiben wollte, wozu ich mich aber nicht entschließen konnte.

Ende März kamen unerwartet die Quartiermacher eines russischen Infanterie-Bataillons; der Schulze war daher der Meinung, daß ich für die Zeit der Einquartierung den Unterricht einstellen, und mich verbergen sollte; allein dazu wollte ich mich nicht verstehen. Wir kamen darin überein, daß ich, so lange nur die Quartiermacher hier wären, die Schule fortsetzen, und während der wirklichen Einquartierung des Bataillons dieselbe einstellen sollte. Ferner verabredeten wir, daß, falls die Quartiermacher sich nach mir erkundigen möchten, er mich für seinen Bruder ausgeben, und sagen sollte, daß ich von Kindheit auf immer in Deutschland gewesen, dort studirt, und daher die litthauische und polnische Sprache nicht erlernt habe. Den andern Morgen gegen 10 Uhr kam der Unteroffizier mit dem Schulzen zu mir in die Schule. Sogleich bemerkte ich, daß von mir die Rede war, der Russe aber an der Aussage des Wirthes zweifelte. Wie mir der Schulze nachher erzählte, hatte der Unteroffizier gemeint, daß sein Bruder bei Smolensk geblieben, und ich vielleicht als Franzose dessen Mörder sey. Gleichwohl kam er zu mir, und reichte mir die Hand, mit der Frage, ob ich Soldat gewesen sey, was ich natürlich verneinte; aus seinen Reden aber schloß ich, daß die hiesigen litthauischen Bauern mich, schändlich genug! verrathen hatten. Nun entfernte er sich, ging im Dorfe umher, die Offizier-Quartiere zu besuchen, und kam gegen 2 Uhr betrunken zurück, als ich gerade, mit dem Aufsagen eines siebenjährigen Knabens beschäftigt, ihm den Rücken gewendet hatte. Plötzlich schlug er mich mit dem Kantschuh von hinten dermaßen über den Kopf ins rechte Auge, daß mir dasselbe augenblicklich zuschwoll, weshalb die Kinder alle anfingen zu schreien, und zur Thüre hinaus wollten. Ich sprang auf, und würde ihn umgebracht haben, wenn er sich nicht schon entfernt gehabt hätte.

Acht Tage später kam in der Nacht ein Bauer zum Schulzen, mit der Nachricht, daß am vergangenen Abende in einem benachbarten Dorfe ein russisches Kommando eingetroffen sey, welches alle Soldaten von der französischen Armee aufgriffe, und ins Innere von Rußland transportire. Auch hätten sie eine offene Ordre bei sich, wonach alle Einwohner, bei welchen solche Individuen vorgefunden, mit vierzig Rubel und funfzig Kantschuhhieben bestraft, und im Falle des Unvermögens zu mehrjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt würden. Es wurden daher in dieser Nacht noch die Nachbarn versammelt, und nachdem sie mich mit Reisegeld und Lebensmitteln reichlich versehen hatten, nahm ich Abschied von ihnen. Der Schulze brachte mich auf einem Schlitten bis nach der zwei Meilen entfernten preuß. Grenze. Den 6. April kam ich in Königsberg an, wo ich in dem zweiten Bataillon der russisch-deutschen Legion Dienste nahm, dem Feldzuge in Frankreich 1814 mit beiwohnte, und 1815 zu den Preußen übertrat.

Schadenfreude.

Der Pächter Lips, der Pächter Durst und der Schneidermeister Quentsch sind die Helden der Geschichte, welche hier erzählt werden soll.

Bei einem Viehmarkte, zu welcher Zeit außer der viehischen Sauferei auch mancherlei andere Späße getrieben wurden, machte sich der Pächter Durst einen ganz eignen Spaß mit dem Pächter Lips. Dieser nämlich war ein Junggeselle, und sah gern hübsche Mädchengesichter. Der Pächter Durst also verkleidete sich als ein Mädchen, und wußte seine Rolle so gut zu spielen, daß jener der vermeintlichen Schönen einen Kuß gab, wodurch er zum schallenden Gelächter aller Umstehenden wurde. Der Pächter Lips war aber auch nicht auf den Kopf gefallen, und sann darauf, wie er dem Pächter Durst einen Streich spielen könne. Am nächsten Viehmarkte gelang es ihm, mit Hülfe eines verschmitzten Roßtäuschers dem Pächter Durst ein schlechtes Pferd anzuschmieren, wie man sich gewöhnlich auszudrücken pflegt. Der Mäkler hatte, nach des Pächter Lips Anleitung, alle Künste aufgeboten, dem Pächter Durst den Kauf des Pferdes als ein großes Glück, als einen Treffer darzustellen, und als nun letzterer unglücklich in die Schlinge gegangen war, da gestand sich der Pächter Lips öffentlich zu der gelungenen Betrügerei, worauf der Pächter Durst auf dem ganzen Viehmarkte ausgelacht wurde.

Der Pächter Durst verlor nun das Gleichgewicht, fiel aus, und schwor dem Pächter Lips, daß, wenn er je seinen gepachteten Grund und Boden betreten sollte, er dafür sorgen werde, daß er nicht mit geraden und gesunden Gliedern davon käme. —

Nach einiger Zeit machte der Pächter Lips eine Reise, bei welcher ihn sein Rückweg in die Nähe der Pachtungen seines Feindes Durst führte. Es kitzelte und juckte ihn, einen Versuch zu machen, ob sein Feind auch wachsam genug seyn würde, um die gedrohte Rache an ihm zu vollziehen. — Nicht gerade nothwendiger Weise führte sein Weg durch des Pächters Durst Wohnort; dennoch nahm er die Straße dahin. Mittlerweile sah er einen Mann hinter sich her geritten kommen. Um zu beobachten, ob er zur feindlichen Seite gehören könnte, fuhr er etwas langsamer, und bemerkte, daß dem eleganten Reiter das Reiten etwas sauer wurde. Er ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein, und erfuhr, daß er der Schneidermeister Quentsch sey, der so eben zu seiner Braut reite, um den andern Tag die Hochzeit zu vollziehen. — Das Reiten ist sicher nicht Ihre Gewohnheit, sagte der Pächter Lips zu dem neuen Bekannten; binden Sie doch Ihr Pferd an, und setzen Sie sich zu mir in den Wagen. — Dem Schneidermeister Quentsch leuchtete der Vortheil des Vorschlages ein, stieg zum Besten seiner Schenkel ab, kuppelte das Pferd an, und setzte sich in den Wagen. Die Gelegenheit des Gesprächs wuchs zur Vertraulichkeit in dem Grade, daß der Pächter, mit einem Plane beschäftigt, zu dessen Ausführung er die Hülfe des Herrn Quentsch zu gebrauchen dachte, ihm erzählte, was für ein Abenteuer er vielleicht auf seinem Wege zu bestehen haben werde. Er machte ihn mit allen Verhältnissen bekannt, und verabredete mit ihm die zu nehmenden Maaßregeln.

(Der Beschluß künftig).

Vermischtes.

[Die Karschin.] Die berühmte Dichterin dieses Namens gehört den Schlesiern insofern an, als die Gegend zwischen Krossen und Züllichau, wo sie in einer einsamen Meierei als die Tochter eines Gastwirths und Bierbrauers geboren wurde, vormals zu Schlesien gehörte. — Sie zeigte frühzeitig Sinn für Thätigkeit des Geistes, las besonders gern das Buch der Maccabäer, und war von den darin erzählten Großthaten so begeistert, daß sie sehnlichst wünschte, ein Knabe zu seyn, und am liebsten Soldaten spielte; daher war sie auch für Friedrich II. so sehr begeistert. Sie gesteht überdies selbst, daß sie in ihrem ganzen Leben nur anderthalb Strümpfe gestrickt habe. Nach einem kleinen Liebesroman mit einem anscheinend geistreichen Hirtenknaben, denn sie mußte bei ihrem Stiefvater auch die Kühe hüten, und nach einer sehr unglücklichen Ehe mit dem Tuchmacher Hirsekorn, welcher, als sie eben das vierte Kind zu erwarten hatte, sich von ihr scheiden ließ, heirathete sie den Schneidermeister Karsch, welcher täglich betrunken war, sie sehr mißhandelte, und in die größte Armuth brachte. In Glogau, wo sie sich niederließ, erlangte sie durch ihre Gedichte, deren Ruf viele Fremde in ihre armselige Wohnung zog, eine große Bekanntschaft und Unterstützung. Durch ihren Gönner, einen Baron von Kottwitz, kam sie 1761 nach Berlin; Ramler, Sulzer, Mendelssohn wurden dort ihre Freunde. Friedrich der Große schickte ihr drei Thaler, als sie ihn einst bat, ihr ein Haus zu bauen, worauf sie ihm antwortete, daß sie sich dafür nicht einmal ihr letztes Haus, einen Sarg, bauen lassen könnte. Darauf erhielt sie zehn Thaler, welche sie wieder zurückgab. Friedrich Wilhelm der Zweite aber baute ihr ein Haus. Sie brachte das Meiste, was sie hörte und las, z. B. Predigten, in Verse, welche zuletzt, ungeachtet sie früher manches Gute schuf, sehr wäßrig waren. Ungeachtet ihres freien Geistes glaubte sie, aus einer Kaffeetasse wahrsagen zu können. Sie starb in Berlin in einem Alter von 69 Jahren.

* * *

Gewöhnliche schwarze Dinte ist mit Erfolg bei Verwundungen der Pferde an den Füßen, welche durch Vernageln ꝛc. entstehen, angewandt worden.

* * *

Wenn ich recht demüthig seyn will, so brüste ich mich recht mit meinen Verdiensten, stelle mich vor den Spiegel, und lobe mich, um zu fühlen, wie wenig an mir zu loben ist.

Charade und Homonyme.

Die erste Sylbe zählt der Zeichen Vier,
Gilt's Geld und Gut, so wünsche ich sie mir.
Und wäre dies mir vom Geschick gegeben,
So zög' es mich, um ganz nach Wunsch zu leben,
Auch zu den beiden letzten Sylben hin,
Denn süßes Glück nur suchte ich darin.
Das Ganz' erscheint als Buch alljährlich neu,
Dient auch als Scherz zur Liebeständelei.

Nachruf zur funfzigjährigen Dienst-Jubelfeier des Herrn Stadtkämmerers Barrein hierselbst.

Mel. Im Kreise froher kluger Zecher ꝛc.

Habt Dank, Ihr biedern deutschen Männer,
Ihr fandet Euch recht zahlreich ein;
Gern mögen des Verdienstes Kenner
Auch seines Lohnes Zeugen seyn;
Denn wer's mit Grünberg redlich meint,
Der ist auch unsers Kämmrers Freund.

Wir sah'n ihn froh in unsrer Mitte,
So rüstig noch, den Jubelgreis,
Der recht nach alter guter Sitte
Bescheid zu thun den Trinkern weiß.
Beim Festgelag und heitern Scherz
Erfreut der Wein des Menschen Herz.

Wir halten ihn gar hoch in Ehren,
Den lieben theuern Veteran;
Er hat, das Wohl der Stadt zu mehren,
Sich lang' gemüh't, und viel gethan,
Und schwur doch schon der Treue Eid
Zu unsers großen Friedrichs Zeit.

So hat sein rastlos Thun und Walten
Und seine rege Thätigkeit
Ein halb Jahrhundert sich erhalten
In rühmlicher Bescheidenheit,
Und heut' noch ist sein Eifer neu
Für unsre Stadt und Kämmerei.

Mit Klugheit weiß er sich zu fügen
In neuer Zeiten neue Form.
Wir sahn's erst neulich mit Vergnügen;
Nur das Gesetz ist seine Norm.
Wo Nutzen für die Stadt erblüht,
Da neigt sich hin auch sein Gemüth.

Drum ist auch Jeder ihm ergeben,
Der seinen Sinn und Werth erkannt,
Wünscht ihm Gesundheit, langes Leben,
Reicht ihm zum Freundschaftsbund die Hand,
Und danket Gott heut' tief gerührt,
Der ihn so gnädig hat geführt.

Beglückt durch solcher Liebe Zeichen,
Beginnt sein neuer Lebenslauf;
Viel Gutes ist noch zu erreichen,
Manch schöner Hoffnungsstern ging auf.
Solch Jubeltages Wonne schafft
Ihm neuen Lebensmuth und Kraft.

Gepreßt aus selbst gezognen Reben
Und unverfälscht ist unser Wein;
Aecht ist auch er, und wahr sein Leben,
Der gute, redliche Barrein.
Das Aechte muß beisammen seyn,
Drum schenkten wir ihn fleißig ein.

Laut mußt' sein Lebehoch erschallen,
Man hat es weit und breit gehört,
Und selbst noch vor des Hauses Hallen
Der Menge Jubel sich vermehrt.
Gern hört solch Vivatrufen an,
Wer d'rin auch nicht mit trinken kann.

O! würd' doch im Beamtenstande
So Jeder einst zum Jubelar;
Recht nützlich wär's dem Vaterlande,
Das steht vor meiner Seele klar,
Weil aufrecht sich im Sturm der Welt
Das Gut' und Starke nur erhält.

Grünberg den 24. November 1835.
Ernestus Hilarius.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Nothwendiger Verkauf.

Das Tuchmacher Dominicus Träger'sche Wohnhaus No. 229. im dritten Viertel hinter der Obergasse, taxirt 450 Rthlr. 21 Sgr. 4 Pf., soll in termino den 12. März 1836, Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadt-Gericht an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 10. Oktober 1835.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Danksagung.

Es hat Herr J. Grundmann zu Grünberg dem Freystädter Landwehr-Bataillon als Beitrag zur Beschafffung von Infanterie-Säbeln Acht Thaler übersandt.

Diese patriotische Gesinnung für das vaterländische Landwehr-Institut hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringend, gereicht es dem Unterzeichneten zur Freude, Herrn Grundmann im Namen des Bataillons für seine wohlwollende Gabe den verbindlichsten Dank zu sagen.

Freystadt den 23. November 1835.
Schlegell, Major.

Auf dem Gute Weißig, Crossen'schen Kreises, wird zum 2. Januar 1836 eine Wirthschafterin gesucht, welche die Molkerei-Wirthschaft und das Backen gründlich versteht. Personen, welche sich hierzu eignen, haben sich bei Unterzeichnetem persönlich zu melden.

Weißig am 20. November 1835.
Fr. Erdmann, Amtmann.

Ich kann noch einige Webestühle außerhalb meiner Fabrik bleibend beschäftigen. Hierzu bereitwillige hiesige Fabrikanten wollen sich deshalb bei mir bald melden.

Förster.

Mechanisches Kunst-Theater zu Grünberg.

Sonntag den 29. November: Lady Milford, Lustspiel von Iffland, nebst Ballets und Transparent. — Die bestimmten Vorstellungen sind: Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Der Anfang um 7 Uhr. Carl Eberle.

Eine Partthie schwarzseidener Herren-Cravatten, zu dem festen Preise von 10 Sgr., offerirt

Sachs.

Englische Universal-, Seiden- und Fleck-Seife.

Diese Seife beseitigt alle Oel-, Talg-, Wachs-, Firniß-, Harz-, Fettflecke u. s. w., aus allen bunten, wie einfarbigen, wollenen, seidenen und leinenen Zeugen, eignet sich aber auch noch ganz besonders zum Waschen jeglicher seidenen Stoffe, indem sie, auf alle Weise angewendet, deren Farben nie schadet. Dieselbe ist in Tafeln à 2½ Sgr. nebst Gebrauchsanweisung aus meiner Hauptniederlage nur allein dem Herrn C. F. Eitner in Grünberg, für daselbst und die Umgegend, zum Verkauf übersendet worden.

A. E. Mülchen in Reichenbach.

Es sind am 22. d. M. Abends zwischen ¼ und ½ 6 Uhr mir von einem, in meinen Tuchrahmen angeschlagenen, schwarz- und blaumelirten 8/4 breiten Köpertuch, 8½ Elle von diebischen Händen abgerissen und gestohlen worden. Dieses Tuch ist besonders kenntlich, da Köpertuch hier nur sehr wenig gefertiget wird, und eine Elle über ¾ Pfd. wiegt, ferner der Vorschlag und Leisten von einer sehr glänzenden gelben Farbe sind, als Köper besonders voll, und bestehen aus Zaikel. Dicht am ebenfalls gestohlenen Vorschlage ist mit gelb wollenem Garn eingestickt und mit gewalken: Cuir de Laine — und an der entgegengesetzten Seite 16161.

Ob zwar wohl die Wohllöbliche Polizey-Behörde sich bemühet, den Dieb zu entdecken, so erlaube ich mir noch, ergebenst und dringend zu bitten: Wenn Jemand über obigen Diebstahl etwa in Erfahrung brächte, wie ich zu meinem mir gestohlnen Eigenthum wieder gelangen möchte, oder der Dieb überwiesen und bestraft werden könnte, mir sogleich gefällige Anzeige davon zu machen, oder nach Befinden der nothwendigen Verhältnisse polizeiliche Hülfe zu suchen.

Außer meinem Dank Demjenigen, welcher den Dieb entdeckt, bewillige ich Ersterem, wenn ich zu dem mir gestohlenen Tuch dadurch wieder gelange, einen Friedrichsd'or Belohnung. Etwanig entstehende Auslagen werde ich gern erstatten.

Grünberg am 25. November 1835.

Heinrich Schuster, Tuchappreteur.

Große Weihnachts-Ausstellung.

Zu Weihnachts-Geschenken empfehle auch in diesem Jahre mein, von der Frankfurter Messe sehr reich assortirtes, und in einem dazu sehr bequemen Lokale aufgestelltes Lager in allen Arten Nürnberger, Tyroler, Grünhaymer, Sonneberger, Berliner und Sächsischer Spielzeug-Waaren, wie auch fertiger Puppen, Puppenköpfe, Larven und Körper, Schreib-, Zeichen-, Noten-, Stamm-, Notiz- und Bilderbücher, Bilderbogen, Gesellschaftsspiele, lackirter Blech- und Zinnwaaren, modern und elegant gearbeiteter Papparbeiten, feiner und ordin. Tuschkasten, Reißzeuge, Kochherde, eine sehr bedeutende Auswahl der neuesten Jugendspiele, Galanterie- und Bijouteriewaaren, fertiger Stickereien und vieler andern, zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken sich passenden Gegenstände.

In der angenehmen Hoffnung, mich mit einem recht zahlreichen Besuche beehrt zu sehen, sichere zu gleicher Zeit die reellste und billigste Bedienung zu.

Ernst Helbig.

Eine Partthie beste brauchbare, frisch abgestochne Wein-Oxhoft-Gefäße, theilweise mit Eisenband, sind noch zu haben, und empfiehlt billigst

G. H. Schreiber.

Das schon längst erwartete perlblaue Strumpfgarn ist nun vorräthig, und empfehle solches.

C. Fitze.

Ein trockner Keller ist zu vermiethen beim Drechsler Walter auf der Obergasse.

Zu verkaufen

ist eine Feinspinnmaschine auf englische Art zum festen Preise für 4 rtlr., und eine nach älterer Art zu 3 rtlr., eine Doppel-Wollmühle zu 5 rtlr. Auch können Spinner mit überwiesen werden.

Heinrich Körner.

Eine Wollmühle, noch im besten Zustande, steht billig zu verkaufen bei

August Effner in der Mittelgasse.

Meinen Material-Laden nebst Zubehör bin ich Willens, zum 1. Januar 1836 zu vermiethen.

B. W. Hartmann.

Die Wohnung im zweiten Stockwerk in meinem auf der Obergasse belegenen Hause, bestehend aus 4 Zimmern, so wie auch 2 Zimmer parterre, 3 Küchen, nebst 2 Dachstuben, 4 Kammern, Pferdestall, Wagenremise, Holzgelaß und Keller, auch einiges Gartenland im Hofraume, wenn es gewünscht wird, kann ich von Michaeli kommenden Jahres ab anderweitig im Ganzen oder einzeln vermiethen. Hierauf Reflektirende bitte ich ergebenst, sich an mich wenden zu wollen.

Wilhelm Rothe.

Weihnachts = Ausstellung.

Mein Lager von Kinder=Spielwaaren aller Art, Puppen, Puppenköpfen und Körpern, lackirten Blech= und Zinnwaaren, Galanterie= und Bijouterie=Artikeln, Papparbeiten, Schreib=, Zeichnen=, Noten= und Bilderbüchern, Vorlegeblättern zum Zeichnen, Illuminiren und Schreiben, Bilderbogen, Jugendspielen, Schreib= und Zeichnenmaterialien, so wie auch von andern nützlichen, zu Festgeschenken sich eignenden Sachen, wurde durch letzte Frankfurter Messe, wie durch andere direkte Sendungen, wieder aufs Vollständigste ergänzt, und mit neuen Erzeugnissen vermehrt, und habe solche, wie in früheren Jahren, zu einer Weihnachts=Ausstellung in einem besonderen Lokale geordnet, welche ich hiermit zur geneigten Beachtung, die billigste Bedienung versprechend, empfehle.

Fr. Franke.

Die ächt französische Normal=Glanzwichse
von
J. P. Duhesme in Bordeaux

ist immer in Krausen zu ¼ Pfund à 5 Sgr., und ⅛ Pfund à 2½ Sgr., nebst Gebrauchsanweisung, in Grünberg nur allein bei Herrn C. F. Eitner für daselbst und die Umgegend, zu haben.

A. E. Mülchen in Reichenbach,
Haupt=Kommissionair des Herrn J. P. Duhesme in Bordeaux.

Holländ. und Süßmilch=Käse, so wie auch Spick= und Preßgänse, empfing und empfiehlt

Leberecht Bier.

Vorigen Sonnabend ist ein Puthahn abhanden gekommen. Der diesfallsige Inhaber wolle sich gefälligst in hiesiger Buchdruckerei melden.

Von Sonntag den 29. November an, wird bei mir wieder alle Sonn= und Montage Tanzmusik gehalten werden, wozu ergebenst einladet

W. Uhlmann.

Jüngst verfloßnen Freitag hat sich ein sehr kleines Hündchen, von Farbe weiß mit gelblich=braunen Flecken, welches auf den Namen Ami hört, verlaufen. Wer entweder dies Thier, oder Nachricht über seine gewisse Wiedererlangung, bei dem Herrn Buchdrucker Krieg hier abgiebt, erhält 5 Sgr. Belohnung.

Mein Fayence=Waarenlager habe ich wiederum gut assortirt, und besonders mit sehr schönen neuen Formen bedeutend vermehrt, als: mit Kaffee=, Thee= und Speise=Geschirren, Menagen von drei Sätzen zum Transportiren der Speisen, hohe und niedrige Leuchter, sämmtlich höchst elegant, so daß es an Schönheit dem Porzellan ganz gleich kommt; ferner mit Porzellan=Tassen in neuer Form, Devisen=Tassen, welche sich durch ihre treffenden Devisen sehr gut zu Geschenken eignen, z. B. für den Hausherrn oder die Hausfrau, zum Geburtstage eines Freundes u. s. w., so wie mit dazu passenden Kaffeebrettern in allen Farben.

Sämmtliches empfehle ich zu geneigter Abnahme und zu billigen Preisen.

Wassinger.

Guter Dünger ist zu haben bei
Schulz in der Lansitzer Straße.

Wein = Ausschank bei:

Ephraim Bräunig, Niedergasse, 34r., 4 sgr.
Wittwe Decker, Lawalder Gasse, 34r., 4 sgr.
Gottfried Pietsch, Schießhausbezirk, 33r., 2 sgr.
Samuel Rothe in der Neustadt, 34r., 4 sgr.
Sattler Richter, Lawalder Gasse, 34r.
Gottlob Hering in der Mittelgasse, 34r.
Samuel Augspach am Lindeberge, 33r., 2 sgr.
Karl Kurzmann am Mühlwege, 34r.
Below am Markt, rother 30r., 3 sgr. 4 pf.
Kämpf, 34r., 4 sgr.
Jos. Mangelsdorff auf der Burg, weißer 33r., 2 sgr.
Karl Fiedler auf der Niedergasse, 34r., 4 sgr.
Illmer hinter der Burg, 34r., 4 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 12. November: Rektor an der Friedrichsschule Karl Wilhelm August Aumann eine Tochter, Ida Karoline Amalie Klara Christiane.

Den 15. Schneider Mstr. Joseph Fuhrmann eine Tochter, Emilie Berta.

Den 17. Einwohner Gottlieb Heinrich in Lawalde eine Tochter, Johanne Louise.

Den 18. Einwohner Johann Friedrich Girnth in Lawalde ein Sohn, Johann Friedrich. — Tuchmacher Mstr. Johann Karl Gottfried Albertin ein Sohn, Johann Karl Heinrich.

Den 19. Kutschner Johann Wilhelm Hentschel in Heinersdorf eine Tochter, Johanne Wilhelmine.

Den 20. Schaafmeister Joh. George Schmidt in Krampe eine Tochter, Johanne Ernestine.

Den 21. Tuchfabrikanten Mstr. Karl August Kohlmann eine Tochter, Auguste Henr. Ernestine.

Getraute.

Den 19. November: Chirurgus Friedr. Wilhelm Herbaczowski in Karge, mit Jgfr. Karoline Wilhelmine Siebler.

Den 25. Tuchmachergeselle Johann Gustav Woythe, mit Jgfr. Johanne Christiane Woythe.

Den 26. Schuhmacher Johann Gottlieb Rißmann in Heinersdorf, mit Christiane Wilhelmine Heyne aus Heinichen.

Gestorbne.

Den 18. November: Einwohner Joh. Friedr. Girnth in Lawalde Sohn, Johann Friedrich, 6 Stunden, (Schwäche).

Den 20. Hutmacher Mstr. Johann Samuel Knauer Sohn, Samuel Friedrich, 1 Jahr 9 Monat 2 Tage, (Brustkrankheit).

Den 22. Schmidt Mstr. Franz Karl Glier in Kühnau, 55 Jahr 3 Monat, (Abzehrung).

Den 23. Tischler Mstr. Johann Friedrich Severin Ehefrau, Ernestine geb. Grunwald, 27 Jahr 8 Monat 17 Tage, (Brustwassersucht).

Den 24. Bauer Johann Friedrich Schreck in Sawade, 53 Jahr 1 Monat 20 Tage, (Abzehrung).

Den 25. Einwohner Johann Christ. Schönknecht in Kühnau Sohn, Johann August, 22 Tage, (Krämpfe).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 1. Advent-Sonntage.

Vormittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Wolff.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 23. November 1835.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	18	9	1	15	8	1	12	6
Roggen . . .	= =	1	1	—	—	29	—	—	27	—
Gerste, große .	= =	1	4	—	1	3	—	1	2	—
= kleine .	= =	1	—	—	—	28	—	—	26	—
Hafer	= =	—	22	—	—	21	—	—	20	—
Erbsen	= =	1	26	—	1	24	—	1	22	—
Hierse	= =	2	4	—	2	—	—	1	26	—
Kartoffeln . . .	= =	—	20	—	—	17	6	—	15	—
Heu	der Zentner	1	—	—	—	29	4	—	28	9
Stroh	das Schock	6	—	—	5	15	—	5	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.